

Sechstes Kapitel

Politische Bemühungen während der siegreichen Offensive

(März bis Juli 1918)

Das Gefühl der Untwiderstehlichkeit, das bei Beginn der Schlacht unsere Truppen begleitete, läßt sich nicht beschreiben. Die jahrelange Erstarrung der Front löste sich. Der Glaube an Führung und Sieg war nie größer gewesen, auch im August 1914 nicht.

In der militärischen Stelle des Nachwärtigen Amtes arbeitete ein junger Offizier, ein bekannter Schriftsteller, der wegen seiner Kunst des Schilderns immer zu den „großen Sachen“ geschickt wurde, um sie zu beschreiben. Er war bis zu der Offensive ein begeisterter Anhänger des Verständigungsfriedens gewesen. Nun kehrte er von der Schlacht im Westen zurück und stürzte in das Bureau Haefsten mit den Worten: „Ach, seien Sie ruhig! Wer das erlebt hat! . . . Die Welt Herrschaft!“

Der Jubel sprang auf die Heimat über. Ein Gefinnungsgenosse schrieb: Briey und Longwy seien doch nicht ganz abzuweisen. Der Reichstagsmajorität durfte man nicht von der Friedensresolution sprechen; das nahm sie übel. Im Interfraktionellen Ausschuß rief der Abgeordnete Fischbeck Herrn Haufmann triumphierend zu: „Sehen Sie, die Gasbomben schaffen es doch!“ Ein Chefredakteur fragte bei der Pressekonferenz Oberstleutnant v. Haefsten, ob man bei den verschiedenen Etappen des deutschen Vormarsches Funkstationen vorgeesehen hätte, die den Korrespondenten für Siegesmeldungen zur Verfügung stehen würden. Die Rundgebungen aus diesen Tagen kann man nicht ohne Grauen vor der Götter Reide lesen. Damals aber entsprachen sie der Stimmung des Heeres und der Heimat.

Am 25. März 1918 erhielt der Generalfeldmarschall v. Hindenburg das Eiserne Kreuz mit goldenen Strahlen, das bisher nur einmal verliehen worden war, an Blücher für den Sieg bei Belle-Alliance. — Die Schlacht selbst erhielt den Namen „Kaiserschlacht“, übrigens gegen den Willen des Kaisers.

Der Reichstag empfing am 1. April vom Generalfeldmarschall einen gelinden Backenstreich, den er sich aber gern gefallen ließ: